

# Der Krieg in Afghanistan - und kein Ende

Autor(en): **Kunz, Roy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **178 (2012)**

Heft 9

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-309649>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Krieg in Afghanistan – und kein Ende

**Die Gräueltaten des 9/11 führten im Oktober 2001 zum Einmarsch der von den USA geführten euroatlantischen Verbände in das Land der Afghanen. Das Wort Afghane ist nicht im modernen Sinne als Staatsbürger Afghanistans zu verstehen, sondern bezieht sich auf die Stämme der Paschtunen, die im persischen Sprachraum als Afghanen bezeichnet werden.**

Roy Kunz

Vor zehn Jahren wurden die damals herrschenden Taliban von den Westmächten weggebombt; sie flohen und reorganisierten sich in Pakistan. Bis zum heutigen Tage bekämpfen sie die Islamische Republik Afghanistan sowie die dort stationierten internationalen Streitkräfte. Was hat sich in der Zwischenzeit verändert? Wenig. Es sind keine fundamentalen Umwälzungen feststellbar. Die Frage sei erlaubt, ob die Umstände – wenn auch anders – nicht schlimmer geworden sind? Mit Ausnahme gewisser Verbesserungen in Kabul ist so gut wie nichts getan worden, um die Infrastruktur eines Landes, in dem der Krieg seit 34 Jahren wütet, wieder aufzubauen. Die Hälfte der Bevölkerung ist arbeitslos. Viele Bauern sind zum traditionellen Anbau von Schlafmohn zurückgekehrt. Opium und Heroin werden vor Ort produziert, von den Warlords ausser Landes gebracht und in die Weltmärkte geschleust.

Nach Absetzung der Taliban-Regierung trugen viele Frauen keine Burka mehr. Heute zeigen sich wenige ohne Schleier auf der Strasse. Die Scharia ist immer noch geltendes Recht.

Die Missstände erstaunen nicht. Die heutige Regierung wurde angeblich demokratisch gewählt, aber viele politische Würdenträger sind ehemalige Mujaheddin. Die Afghanen wissen das; es liegt auf der Hand, dass die korrupte Obrigkeit nur dank der westlichen Prätorianergarde überlebt. Es sei daran erinnert, dass die Mujaheddin seinerzeit von der CIA organisiert wurden, mit dem Ziel, die UdSSR zu schwächen. Später, durch die Taliban besiegt, wurden sie in den Norden des Landes verbannt, kehrten aber 2001 als «Northern Alliance» und Verbündete der amerikanischen Bom-

bengeschwader zurück. Diese Kämpfer sind lediglich eine andere Spielart der Taliban.

## Der Abzug aus Afghanistan – Paradigma oder Kontradiktion?

Für den Abzug der internationalen Truppen aus Afghanistan nennt die NATO das Jahr 2014, einerseits weil die NATO-Staaten immer kriegsmüder werden und andererseits, weil der afghanische Präsident das so will. Derzeit stehen in Afghanistan 130 000 Mann im Einsatz. Geschulte Strategen wissen, dass ein Rückzug aus einer innenpolitisch zerrissenen Kampfzone militärisch eine der schwierigsten Operationen darstellt, die umso gefährlicher wird, je mehr Zeit das Unternehmen beansprucht und je grösser das Truppenkontingent ist.

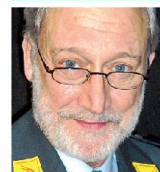
## Afghanistan, das Land der Invasionen

Afghanistan ist ein geostrategisches Schlüsselgelände: Handelsweg vom Mittelmeer nach Indien und China sowie am Übergang zwischen Zentralasien und dem indischen Subkontinent. Immer wieder versuchten Grossmächte das Land am Hindukusch unter ihre Kontrolle zu bringen; stets vergeblich. Die Briten machten vor 170 Jahren diese bittere Erfahrung. 1842 entschloss sich Lord Elphinstone, ermüdet von der Guerillataktik der afghanischen Stämme, sein Korps aus Kabul zu evakuieren. Die Afghanen erkannten diese Schwäche und nur wenige der 15 000 Menschen auf dem Rückzug erreichten Pakistan. Auch die Russen haben sich in Afghanistan eine blutige Nase geholt. Nach der Übernahme der Macht durch die kommunistische Demokratische Volkspartei Afghanistans 1978 landeten sowjetische Eli-

teverbände in überwältigender Stärke in Afghanistan. Nach grausamsten Kämpfen zogen sich die sowjetischen Truppen 1988/89 zermürbt zurück. Afghanistan beklagte damals etwa 1,5 Millionen Tote; 5 Millionen waren ausser Landes geflohen. Auf sowjetischer Seite starben in den zehn Jahren der missglückten Okkupation etwa 15 000 Soldaten.

## Was steht heute auf dem Spiel?

Der Kern des innenpolitisch motivierten Abzugsplans Obamas ist in der grundsätzlich richtigen Erkenntnis zu suchen, dass die Vereinigten Staaten von Nordamerika – ohne die derzeit gelähmten Europäer – es sich nicht mehr leisten können, ihre Mittel und Kräfte am Hindukusch zu binden. Der islamistische Terror, der während eines Jahrzehnts das Nordatlantische Bündnis überforderte, ist nicht mehr die gefährlichste geostrategische Herausforderung der westlichen Industrienationen des 21. Jahrhunderts. Die zukünftige Gefahrenzone ist neu der asiatische Raum. Der Truppenrückzug aus dem Hindukusch ist somit ein Paradigma der kontradiktorischen Politik des Westens. ■



Oberst  
Roy Kunz  
Kdt aD Kantonspolizei  
Dozent Allg. Staatsrecht  
Mitglied Kom. Intern. SOG  
6314 Unterägeri ZG